

Prof. Dr. Alfred Toth

Modell einer neuen semiotischen Ontologie

1. Solange sich die Semiotik darauf beschränkte, ihr formales Organon auf die Peircesche triadisch-trichotomische Zeichenrelation

$$ZR_{3,3} = (3.a \ 2.b \ 1.c)$$

zu gründen, beschränkten sich auch die wenigen existierenden Arbeiten zum Verhältnis von Semiotik und Ontologie darauf, das Repräsentiert-Sein des Zeichens als Funktion von Semiotizität und Ontizität im Rahmen einer funktionalen Ontologie herauszustellen (vgl. z.B. Bense 1967, S. 31 ff., Bense 1976, Bayer 1994; Toth 2007a, S. 228 ff.).

2. Bereits in Toth (2001; vgl. Toth 2007a, S. 52 ff., 2007b, S. 82 ff.) wurde ein erster Versuch gemacht, das Bensesches Theorem über Semiotizität und Ontizität (Bense 1976, S. 60) dahingehend zu erweitern, dass das Zeichen im Anschluss an Benses frühere Konzeption als “Disjunktion zwischen Welt und Bewusstsein” (1975, S. 16) aufgefasst wird. Da die Welt bekanntlich nicht nur der Inbegriff des Seins, sondern auch des Nichts ist, und da ferner nicht einsehbar ist, weshalb die negative Konzeption des Seins sich nicht auch auf eine negative Konzeption des Bewusstseins übertragen liesse, wurde die triadisch-trichotomische Zeichenrelation parametrisiert:

$$ZR_{\pm 3, \pm 3} = (\pm 3. \pm a \ \pm 2. \pm b \ \pm 1. \pm c),$$

so dass $ZR_{3,3}$ als Zeichenfunktion nun in der ganzen Gaussischen Zahlenebene definiert ist, d.h. wir erhalten nun die folgenden Basis-Zeichenrelationen:

1. $ZR_{3,3} = (3.a \ 2.b \ 1.c)$
2. $ZR_{-3,3} = (-3.a \ -2.b \ -1.c)$
3. $ZR_{3,-3} = (3.-a \ 2.-b \ 1.-c)$
4. $ZR_{-3,-3} = (-3.-a \ -2.-b \ -1.-c)$

und zuzüglich natürlich alle möglichen Kombinationen mit verschiedenen parametrisierten triadischen Haupt- und trichotomischen Stellenwerten.

3. In Toth (2008b-e) sowie weiteren Arbeiten wurde $ZR_{\pm 3, \pm 3}$ durch drei zusätzliche Kategorien erweitert. Die Überlegung besteht darin, dass die drei Peirceschen Fundamentalkategorien (3.a), (2.b) und (1.c) oder Interpretanten-, Objekt- und Mittelbezug ja den drei ontologischen Kategorien Interpret, Objekt und Mittel transzendent sind, so wie das Zeichen ja seinem bezeichneten Objekt selbst transzendent ist und umgekehrt (vgl. Kronthaler 1992, S. 292 ff.). Wenn also die monokontexturalen Zeichenrelationen $ZR_{3,3}$ oder $ZR_{\pm 3, \pm 3}$ zu polykontexturalen Zeichenrelationen erweitert werden sollen (vgl. Toth 2003), dann müssen die Kontexturgrenzen zwischen den drei semiotischen transzendenten Fundamentalkategorien und den drei ontologischen nicht-transzendenten Kategorien beseitigt

werden. Dadurch erhält man die folgende polykontexturale hexadisch-hexatomische Zeichenrelation:

$$ZR_{6,6} = (3.a \ 2.b \ 1.c \ \mathbf{O}.d, \odot.e, \ominus.f) \text{ mit } a, b, c, d, e \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}, \odot, \ominus\}$$

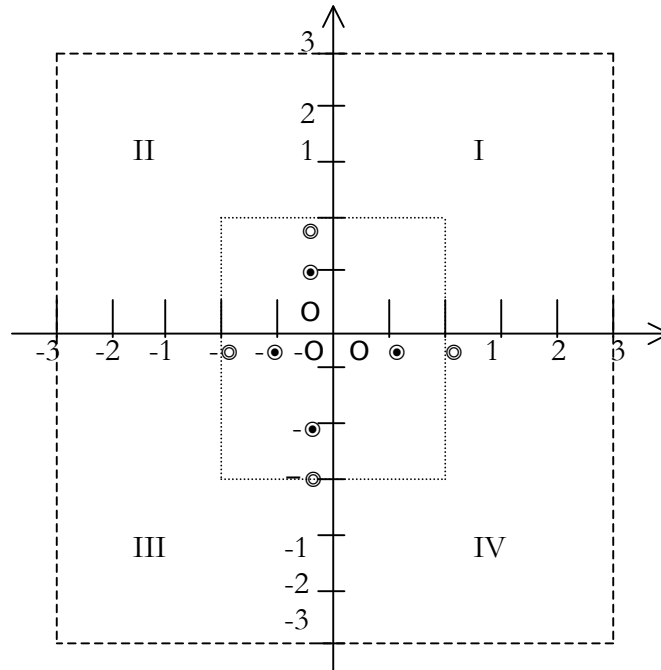
Wie gesagt, $ZR_{6,6}$ enthält nun zu jeder transzendenten semiotischen Kategorie die ihr korrespondierende nicht-transzendente ontologische Kategorie. Dennoch ist aber $ZR_{6,6}$ immer noch eine Funktion zwischen Welt und Bewusstsein, d.h. es ist in einem letzten Schritt nötig, auch $ZR_{6,6}$ zu parametrisieren:

$$ZR_{\pm 6, \pm 6} = (\pm 3.\pm a \ \pm 2.\pm b \ \pm 1.\pm c \ \pm \mathbf{O}.\pm d, \pm \odot.\pm e, \pm \ominus.\pm f)$$

Damit erhalten wir als maximale semiotische Matrix:

	$\pm \mathbf{O}$	$\pm \odot$	$\pm \ominus$	± 1	± 2	± 3
$\pm \mathbf{O}$	$\pm 0.\pm 0$	$\pm 0.\pm \odot$	$\pm 0.\pm \ominus$	$\pm 0.\pm 1$	$\pm 0.\pm 2$	$\pm 0.\pm 3$
$\pm \odot$	$\pm \odot.\pm 0$	$\pm \odot.\pm \odot$	$\pm \odot.\pm \ominus$	$\pm \odot.\pm 1$	$\pm \odot.\pm 2$	$\pm \odot.\pm 3$
$\pm \ominus$	$\pm \ominus.\pm 0$	$\pm \ominus.\pm \odot$	$\pm \ominus.\pm \ominus$	$\pm \ominus.\pm 1$	$\pm \ominus.\pm 2$	$\pm \ominus.\pm 3$
± 1	$\pm 1.\pm 0$	$\pm 1.\pm \odot$	$\pm 1.\pm \ominus$	$\pm 1.\pm 1$	$\pm 1.\pm 2$	$\pm 1.\pm 3$
± 2	$\pm 2.\pm 0$	$\pm 2.\pm \odot$	$\pm 2.\pm \ominus$	$\pm 2.\pm 1$	$\pm 2.\pm 2$	$\pm 2.\pm 3$
± 3	$\pm 3.\pm 0$	$\pm 3.\pm \odot$	$\pm 3.\pm \ominus$	$\pm 3.\pm 1$	$\pm 3.\pm 2$	$\pm 3.\pm 3$

Damit erhalten wir jedoch das metaphysisch höchst interessante Resultat, dass sich die Bereiche von Sein und Nichts einerseits und von Transzendenz und Nicht-Transzendenz andererseits nicht decken:



Der grosse grob gestrichelte Bereich, der also die gesamte Zeichenfunktion abdeckt, enthält einen inneren fein gestrichelten Bereich, welcher diejenigen Zeichenfunktionen enthält, für die die nicht-transzendenten ontologischen Kategorien (oder einige im Falle von $ZR_{m,n}$ mit $m = 6$ und $n < 6$ bzw. $m < 6$ und $n = 6$) definiert sind. Wir wollen also den inneren Raum kurz den "nicht-transzendenten Raum" nennen und ihn dem "transzendenten Raum" gegenüberstellen, welcher den Raum der gesamten Zeichenfunktion abzüglich des inneren Raumes enthält. Wie man ferner sieht, haben sowohl der transzendente wie der nicht-transzendente Raum positive und negative Kategorien, und zwar in je 2 Teilräumen, d.h. sowohl transzendente wie nicht-transzendente Zeichenfunktion können sowohl das Sein wie das Nichts thematisieren. Wir stellen die Haupttypen der entsprechenden Zeichenrelationen zusammen, wobei das Zeichen \parallel die kontextuelle Grenze und das Zeichen \perp deren Durchbrechung bedeuten.

Transzendenter Raum

I. Quadrant:

$ZR_{6,6} = (3.a \ 2.b \ 1.c \ \parallel \ O.d, \ \bullet.e, \ \bullet.f)$
 Charakteristik: transzendentes Sein

II. Quadrant:

$ZR_{6,6} = (-3.a \ -2.b \ -1.c \ \parallel \ -O.d, \ -\bullet.e, \ -\bullet.f)$
 Charakteristik: transzendentes Nichts

III. Quadrant:

$ZR_{6,6} = (-3.-a \ -2.-b \ -1.-c \ \parallel \ -O.-d, \ -\bullet.-e, \ -\bullet.-f)$
 Charakteristik: transzendentes Nichts

IV. Quadrant:

$ZR_{6,6} = (3.-a \ 2.-b \ 1.-c \ \parallel \ O.-d, \ \bullet.-e, \ \bullet.-f)$
 Charakteristik: transzendentes Nichts

Nicht-transzendenter Raum

I. Quadrant:

$ZR_{6,6} = (3.a \ 2.b \ 1.c \ \# \ O.d, \odot.e, \odot.f)$
Charakteristik: nicht-transzendentes Sein

II. Quadrant:

$ZR_{6,6} = (-3.a \ -2.b \ -1.c \ \# \ -O.d, \ -\odot.e, \ -\odot.f)$
Charakteristik: nicht-transzendentes Nichts

III. Quadrant:

$ZR_{6,6} = (-3.-a \ -2.-b \ -1.-c \ \# \ -O.-d, \ -\odot.-e, \ -\odot.-f)$
Charakteristik: nicht-transzendentes Nichts

IV. Quadrant:

$ZR_{6,6} = (3.-a \ 2.-b \ 1.-c \ \# \ O.-d, \ \odot.-e, \ \odot.-f)$
Charakteristik: nicht-transzendentes Nichts

4. Sowohl das Sein als auch das Nichts können also sowohl transzendent als auch nicht-transzendent sein. Umgekehrt gibt es sowohl Transzendenz als auch Nicht-Transzendenz sowohl im Sein als auch im Nichts. Das obige Modell einer semiotischen Ontologie sagt also voraus, dass das Diesseits ein Teil des Jenseits ist. In meinem Buch “Zwischen den Kontexturen” (Toth 2007b, S. 119 ff.) hatte ich auf Überlieferungen hingewiesen, denen zufolge das Jenseits vom Diesseits nur durch das Meer, einen See oder einen Fluss getrennt ist und also immer noch im Diesseits liegt, wenn auch das Wasser hier als Kontexturgrenze dient. Auch nach altrömischer Auffassung stieg man durch den Vulkankraterssee Lago Averno zwischen Pozzuoli und Baia, also von der Oberwelt, zur Unterwelt hinunter. Nach Oskar Panizza repräsentiert der Mond das Jenseits (vgl. Toth 2007c). Im ungarischen Spielfilm “Kontroll” (2003) schliesslich steht die “Unterwelt” der Budapester Metro für das Jenseits (vgl. Toth 2007d).

Ferner ergänzt die semiotische Ontologie die klassischen Ontologien des An-sichs des Seins um ein An-sich des Nichts und geht mit Heidegger zusammen in der Parallelisierung von Sein vs. Seiendem gegenüber von Nichts vs. Nichtendem. Wenn Heidegger also seinen berühmten Satz sagt: “Im Sein des Seienden geschieht das Nichten des Nichts” (1986, S. 35), so müsste man vom Standpunkt einer semiotischen Ontologie ergänzen bzw. korrigieren: **Im Repräsentiertsein des Zeichens geschehen sowohl das Sein des Seienden als auch das Nichten des Nichts.** Ferner erweist sich die Hegelsche Bestimmung “Das reine Sein und das reine Nichts ist also dasselbe” vom Standpunkt einer semiotischen Ontologie aus als falsch, und zwar deshalb, weil beide verschieden – und zwar sowohl transzendent als auch nicht-transzendent - repräsentierbar sind.

Auch Heideggers im Anschluss an die obige Hegelstelle geäussertes Gedanke, dass “das Sein im Wesen endlich ist und sich nur in der Transzendenz des in das Nichts hinausgehaltenen Daseins offenbart”, ist abzulehnen, und zwar erstens deshalb, weil auch hier die Kritik der semiotischen Ontologie an Hegel greift und zweitens deshalb, **weil Sein und Nichts nach dem Modell der semiotischen Ontologie nicht in einem Transzendenz-, sondern in einem Komplementaritätsverhältnis zueinander stehen.** Ferner geht aus dem Modell der semiotischen Ontologie hervor, dass einem Sein drei “Nichtse” gegenüberstehen, und zwar sowohl im transzendenten als auch im nicht-transzendenten Raum. Diese Nichtse sind jedoch einander nicht gleichwertig. Um eine Klassifikation aus Toth (2007b, S. 57 ff. sowie Toth 2008a, Bd. 1, S. 127 ff.) zu übernehmen, können wir also die total 6 Formen von Nichts unterscheiden:

I. Transzendentes Nichts

$$1. ZR_{6,6} = (-3.a -2.b -1.c \parallel -\mathbf{O}.d, -\odot.e, -\odot.f)$$

$$2. ZR_{6,6} = (-3.-a -2.-b -1.-c \parallel -\mathbf{O}.d, -\odot.-e, -\odot.-f)$$

$$3. ZR_{6,6} = (3.a 2.b 1.c \parallel \mathbf{O}.d, \odot.-e, \odot.-f)$$

Beim 1. Nichts ist also die Subjektsposition jedes dyadischen Subzeichens negativ, weshalb wir diesen Fall von materialistischem Nichts im Sinne der Leugnung einer jenseits der Erfahrung liegenden Subjektivität gesprochen hatten. Beim 2. Nichts sind sowohl Subjekts- wie Objektpositionen negativ, wofür wir Günthers Terminus “meontisch” verwendet hatten. Und beim 3. Nichts handelt es sich um negative Objekts- und positive Subjektspositionen, weshalb wir hier von idealistischem Nichts sprechen können. Diese Klassifikationsweise zeigt ihre Vorteile besonders in jenen Fällen, wo im Sinne von Toth (2001) inhomogene Zeichenklassen vorliegen, wo also nicht alle Subzeichen gleich parametrisiert sind. In diesen Fällen, von denen es eine sehr grosse Anzahl gibt, kann also ein Zeichen in gewissen seiner partiellen Relationen dem Sein als auch dem Nichts angehören und also nach dem oben Gesagten sowohl aspektuell transzendent als auch nicht-transzendent sein. Man kann sich leicht vorstellen, welch potentes Instrument der semiotischen Ontologie durch den hier aufgezeigten Formalismus erwächst.

Zur ersten Dreiergruppe gehören ferner jene Zeichenrelationen, welche im Sinne von Toth (2008b) unbalanciert sind, d.h. bei denen nicht für jede semiotische Kategorie ihre entsprechende ontologische Kategorie vertreten ist, aber doch mindestens für eine. Es handelt sich um die folgenden 14 Zeichenrelationen:

- a. $ZR_{3,4} = (3.a 2.b 1.c)$ mit $a, b, c, d \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}\}$
- b. $ZR_{3,5} = (3.a 2.b 1.c)$ mit $a, b, c, d, e \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}, \odot\}$
- c. $ZR_{3,6} = (3.a 2.b 1.c)$ mit $a, b, c \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}, \odot, \odot\}$
- d. $ZR_{4,3} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d)$ mit $a, b, c \in \{.1, .2, .3\}$
- e. $ZR_{4,4} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d)$ mit $a, b, c, d \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}\}$
- f. $ZR_{4,5} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d)$ mit $a, b, c, d, e \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}, \odot\}$
- g. $ZR_{4,6} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d)$ mit $a, b, c, d, e, f \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}, \odot, \odot\}$
- h. $ZR_{5,3} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d \odot.e)$ mit $a, b, c \in \{.1, .2, .3\}$
- i. $ZR_{5,4} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d \odot.e)$ mit $a, b, c, d \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}\}$
- j. $ZR_{5,5} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d \odot.e)$ mit $a, b, c, d, e \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}, \odot\}$
- k. $ZR_{5,6} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d, \odot.e)$ mit $a, b, c, d, e, f \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}, \odot, \odot\}$
- l. $ZR_{6,3} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d \odot.e \odot.f)$ mit $a, b, c \in \{.1, .2, .3\}$
- m. $ZR_{6,4} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d, \odot.e, \odot.f)$ mit $a, b, c, d \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}\}$
- n. $ZR_{6,5} = (3.a 2.b 1.c \mathbf{O}.d, \odot.e, \odot.f)$ mit $a, b, c, d, e \in \{.1, .2, .3, \mathbf{O}, \odot\}$

II. Nicht-transzendentes Nichts

$$4. ZR_{6,6} = (-3.a -2.b -1.c \dashv -O.d, -\odot.e, -\odot.f)$$

$$5. ZR_{6,6} = (-3.-a -2.-b -1.-c \dashv -O.-d, -\odot.-e, -\odot.-f)$$

$$6. ZR_{6,6} = (3.-a 2.-b 1.-c \dashv O.-d, \odot.-e, \odot.-f)$$

Abschliessend sei darauf hingewiesen, dass zu jedem semiotischen Dualsystem natürlich nicht nur eine Zeichenklasse, sondern auch ihre duale Realitätsthematik gehört. Da bei diesen die Subjekts- und Objektpositionen der zeichenthematischen Dyaden natürlich invertiert sind, ergibt sich ein weiterer und in seiner Gesamtheit ebenso mächtiger Analyseapparat transzendenter und nicht-transzendenter, seinsthematischer und nichtsthematischer repräsentierter Seinsfunktionen wie beim Teilsystem der Zeichenklassen.

Bibliographie

- Bayer, Udo, Semiotik und Ontologie. In: Semiosis 74-76, 1994, S. 3-34
Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967
Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976
Heidegger, Martin, Was ist Metaphysik? 13. Aufl. Frankfurt am Main 1986
Kronthaler, Engelbert, Zeichen – Zahl – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302
Toth, Alfred, Monokontexturale und polykontexturale Semiotik. In: Bernard, Jeff/ Withalm, Gloria (Hrsg.), Myths, Rites, Simulacra. Proceedings of the 10th International Symposium of the Austrian Association for Semiotics, University of Applied Arts Vienna, December 2000. Vol. I, S. 117-134
Toth, Alfred, Die Hochzeit von Semiotik und Struktur. Klagenfurt 2003
Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2007 (2007a)
Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007 (2007b)
Toth, Alfred, Oskar Panizzas Forderung eines Neo-Hegelianismus. In: Tattva Viveka 2007 <http://www.tattva-viveka.de/index.php?rubrik=02&loc=toth> (2007c)
Toth, Alfred, Beyond Control. (Nimród Antal, Kontroll (2003). Commentary.) In: <http://imdb.com/title/tt0373981/usercomments-100> (2007d)
Toth, Alfred, Balancierte und unbalancierte semiotische Systeme. Ms. (2008a)
Toth, Alfred, Die semiotischen Zahlbereiche. Ms. (2008b)
Toth, Alfred, Semiotische Zwischenzahlbereiche. Ms. (2008c)
Toth, Alfred, Semiotische Zwischenzahlbereiche II. Ms. (2008d)
Toth, Alfred, Die Überschreitung semiotischer Kontexturgrenzen. Ms. (2008e)

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth